

# Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda als achte Abtheilung von SACHSENS Kirchen-Galerie.

Lief. 11.

## Beyersdorf.

(Fortsetzung.)

Dietmann, welchem Heydrich in seiner Chronik Oppachs gefolgt ist, sagt von Beyersdorf: Vor der Reformation war diese Kirche eine Tochter von der Mutterkirche Oppach in der Oberlausitz, woselbst der päpstliche Pleban wohnte<sup>\*)</sup>. Er fährt dann fort: „Wenn und zu welcher Zeit nachhero der Anfang mit dem evangelischen Predigtamte ist gemacht worden, auch wer der erste Prediger gewesen, kann man in denen alten Kirchenbüchern, davon auch noch dazu, bei denen vielfältigen Veränderungen derer Pfarrherren, viele weggekommen, nicht finden. Jedoch ist so viel richtig, daß 1559 die Kirche zu Beyersdorf wiederum müsse gestanden haben, vermöge einer, in der zu Bischofswerda 1559 gestifteten Gemeinkasse für arme Wittwen und Waisen befindlichen Subscription, welche in einem deshalb ergangenen Ausschreiben also lautet: „Beyersdorf nomine Dionysii Syringii, Pastoris in Oppach et Diaconi in Beyersdorf subscripsit filius Jacobus Syringius 24 die anno 1559.“ — So weit Dietmann. Hier kommt uns P. Heydrich mit seiner Oppacher Chronik zu Hilfe, worin er sagt: „der erste von den genannten evangelischen Kirchenlehrern in Oppach ist 1) Antonius. In dem einen historischen Aufsatze ist sein Geschlechtsname nicht angegeben, in einem andern Aufsatze aber wird er Antonius Anthos genannt<sup>\*\*</sup>). Er hatte noch die wei Kirchen Taubenheim und Beyersdorf mit zu besorgen. Der zweite war Dionysius Syringius. Nur soviel ersieht man aus der oben erwähnten Unterschrift seines Sohnes, daß er 1559 hier lehrte. Der dritte: Peter Dreusnick aus Roshwein. Er war der letzte, welcher Beyersdorf zum Filial hatte.“ So weit Heydrich. Dietmann berichtet über Peter Dreusnick: „hat studiret in seinem patria (d. i. Roshwein) und zu Leipzig. Gebienet vor einen Cantor und Schulmeister zu Schluckenau; ordiniret zu Leipzig und über 10 Jahre Pfarrer zu Oppach gewesen. War in der Augspurgischen Confession richtig und ein frommer Mann.“

So wüßten wir denn wenigstens, wer, bevor Beyers-

dorf eine selbstständige Parochie wurde, die drei letzten Seelsorger hier waren, und daß zu ihrer Zeit Beyersdorf ein Diaconat hieß. — Aus den Visitationsacten von 1575 sieht man, daß die Visitatoren sich bewogen fanden, an den Churfürsten zu Sachsen einen unterthänigen Bericht zu erstatten, wegen Segung eines besondern Pastors zu Beyersdorf. Die Sache wurde ziemlich rasch betrieben. Als Entschädigung für den Verlust des Diaconats zu Beyersdorf wurden dem Pfarrer zu Oppach drei Mark Görlitzer Währung aus dem hiesigen Kirchenvermögen angewiesen. Aus den Nachrichten über das Leben des ersten Pfarrers zu Beyersdorf sieht man, daß er 1579 hier in's Amt trat. Demnach wird Beyersdorf das Jahr 1879 zur Jubelfeier seines 300jährigen Bestehens als evangelisches Kirchspiel zu benutzen haben.

Bevor ich nun die hiesigen Pastoren nenne und das, was ich über sie zu sagen weiß, anführe, in wie weit es hierher paßt, will ich noch einige Worte über die ehemalige Stellung der hiesigen Pastoren sagen. — Dieselben verwalteten bis 1658 als solche noch andre Aemter. Sie waren nicht nur Schullehrer, sondern hatten auch die Steuerregister zu führen und waren Protocollanten bei gerichtlichen Verhandlungen und bei Gemeindesachen. Das alte Schöppenbuch des Gerichtsarchivs, welches mit den Jahren 1500 und einige zwanzig beginnt und bis zum letzten Viertel des 17. Jahrhunderts reicht, ist zwar in seiner ersten Periode von unbekanntem Händen, man darf annehmen von Pastoren zu Oppach, geführt, von der Zeit an aber, seit welcher es hier Pastoren gab, von diesen. Ihre Namensunterschrift ist zwar regelmäßig nicht unter den Registraturen zu finden, aber es wird oft gesagt, daß „der Pfarr“ sie geschrieben habe, und was diejenigen Pastoren betrifft, von denen noch Handschriftliches im Archive zu finden ist, so erkennt man ihre Handschrift im Schöppenbuche. Zu den Zeiten, wo der Adel zwar mit dem Degen, gewöhnlich aber desto weniger mit der Feder umzugehen wußte, war der hiesige Pfarrer auch der Rittergutsbesitzer rechte Hand in Privatsachen, die schriftlich abgemacht werden mußten. Bezüglich dieser letztern Ursache ist zu vermuthen, daß die Herrschaften dem Pfarrer mehre Emolumente zuwiesen, z. B. den Sonntagstisch, Bier, Leinsaat zc., vielleicht auch das Holz, wenn nämlich nicht gegründet wäre, was man sagt, daß das Deputat-Holz als Entschädigung für den ehemaligen, von den Herrschaften übernommenen Pfarrbusch angewiesen worden sei. Nach heutigen Begriffen würden wir es unschicklich finden, wenn der Pfarrer, wie sonst, im Kretscham säße,

<sup>\*)</sup> In den Visitationsartikeln von a. 1608 steht: „Beyersdorf ist eine deutsche Filialkirche im Oberlausitzer Grenzgebirge, ist Churfürstl. Sächs. Boden und Lehn, soll etwa nach Oppach zur Pfarrkirche gehört haben.“

<sup>\*\*</sup> Müller in der Reformationgeschichte der Oberlausitz schreibt ihn: Anthos.